



Almanach

Erstes Halbjahr

«...spüren, wie der Planet Erde das All durchdringt, während man ausgestreckt auf einer Wiese voller Gänseblümchen liegt...» *Das ist das Leben, Françoise Héritier*

Residential Satisfaction

Ich hatte von Wohnungen mit grossen Glasfronten zum Ozean geträumt. Von Häusern auf Anhöhen, offen zum Himmel, drinnen auch draussen zu sein. Spaziergänge gleichen an manchen Stränden immer mehr einem Besuch im Westside, Schaulenster von einem Selbst aus Hochglanz Magazinen, eines nach dem andern, Punta del Este, Cancun, Miami. Ich hatte vom Land in der Stadt geträumt, und es ist die Stadt, die sich aufs Land einlädt, wie dem Meer gegenüber.

Vielleicht hätte ich mehr eigene Träume als Kuh, die ihre Überlegungen wiederkaut, denn als Schaf in der Herde der Menschheit.

An allen Ecken 1

Auf flotter Fahrt Richtung Bundesplatz komme ich an der «Chlini Schanze» vorbei und mache eine Vollbremsung vor einer Ampel mit drei Bullen, bereit, die Strasse zu überqueren. Ich warte, ausgebremst und verdrossen. Sie bewegen sich nicht.

Hinter ihnen kommt eine Frau mittleren Alters, Jupe mit irgendeinem Blumenmuster und entsprechendes Aussehen. Seelenruhig geht sie zehn Meter von den Ordnungshütern in einer Ecke aus eidgenössischem Sandstein in die Hocke, zieht die Unterhose zur Seite und pinkelt ausgiebig.

Tolle Vorstellung. Gewagt, schnell und ausreichend bedeckt, um nicht obszön zu wirken.

Schade, eine einzige Bezeichnung fällt mir ein.

Junkie.

Das Herz der Stadt

Samstagmorgen auf den Märkten zwischen Bundeshausplatz und Münsterergasse. Slalom zwischen den beigeen Jacken mit Schirmmütze und den – einen Tick zu kurzen – grauen oder bordeauxroten Hosen, zwischen Marineblau und Kastanienbraun.

Die Alten hören nicht auf «alt» zu sein.

«Wer seine Meinung nie zurückzieht, liebt sich selbst mehr als die Wahrheit.»

Joseph Joubert

Man lebt von der Hoffnung.

Schreiben mit Verlust

Je mehr ich schreibe, desto weniger finde ich mich wieder. Wo hab' ich mich denn versteckt? Hinter den Überlegungen gesucht, niemanden gefunden. Oder alle. Alle finden sich darin wieder. Die Gedanken sind poliert, höflich, fallen nicht aus dem Rahmen. Ein hübsches, kleines Bouquet, das die Exkremente versteckt wie eine Drohung des Todesprinzips der «nature morte», des Stilllebens.

Scheisse! Ich habe das Schreiben investiert wie die Banken die Subprimes Zweitausendundacht.

James Bond

Ich steige an der Brunnadernstrasse ins Tram, setze mich, drehe den Kopf und blicke nach draussen. Er sass am Steuer eines Blumen-Lieferwagens. Der Zwerg aus James Bond in «Der Mann mit dem goldenen Colt»!

Er war gewachsen.

An allen Ecken 2

Endlich Sommer! Das, für Autofahrer unverständliche, Vergnügen einer Velofahrt im T Shirt! Eines sich ankündigenden freien Nachmittags und dieses Querfeldeinwegs, der mich den weniger weissen, aber immer noch leuchtenden Bergen entgegenwirft. Vom Berner Melchenbühl zum Schloss Wittigkofen, von der Geschwindigkeit berauscht und entspannt werde ich am kleinen Hang von selbst langsamer, bevor ich in Saali rauskomme. Hinter dem Wäldchen am Wegrand bewegt sich ein Schatten und erregt meine Aufmerksamkeit. Eine alte Dame auf einem Spaziergang ist gerade dabei, Pipi zu machen. Während sie sich schon aufgerichtet hat, beschleunige ich, um sie nicht zu stören, ihrem Blick nicht zu begegnen, um ihr jedes allfällige Gefühl von Peinlichkeit zu ersparen. Der Ruf der Natur hat in den kleinen Ecken der Felder einen anderen Geschmack von Freiheit.

Beruhigend.

«Man entdeckt Freiheiten, die sich aus Zwängen ergeben.»

Ein Aquarellmaler über seine Arbeit

Der Irgendjemand / Le Quidam

Er will mehr Freiheit! Die Freiheit zu sein, was er nicht ist, wenn er Lust dazu hat, und vor allem wählen zu können, wer er ist. Er ist weder blind noch ein offenes Tor für jeden Blödsinn. Er ist die ursprüngliche Tiefgründigkeit. Du verschwindest in seinem Spiegel ohne Ende. Dein Spiegelbild, einsam, erscheint darin grob, erfüllt von deinen Feinheiten. Und wenn er dich endlich freigibt, ist es an dir, irgendjemand zu sein. Frei zu leben.

Toleranz und Freundlichkeit?

Paradox, eine gute Marke gegen Läuse für jene, die sich am Kopf kratzen.

«Sein Vater war irgendjemand» und mein Vater stellt mich auf die Stufe von Maurice BÉjart! Er wird Bern mit einem Tritt meines Fusses sehen, mit dem ich – als guter Tierfreund – nebenbei schreibe, kurz, ich werde ihn liquidieren! Ihn liieren! Ihn liberalisieren! Ihn libellieren...

Ooooooh! Ä Libelle uf ere Seerose... für R.

Titel des Morgens

Ein Buch, das nur aus einer Reihe von Titeln besteht! Mein Traum, ein Titel an jedem Morgen der Welt! (Filmtitel: «Tous les Matins du Monde», Alain Corneau, 1991)

Heute beim Aufwachen: «Der Tiger auf dem Kuhfell».

Oscar

Oscar Pistorius, Symbol jener, die über sich hinauswachsen. Ermordet seine Gefährtin mit einer Schusswaffe.

Autsch, eine Prothese zu viel?

An allen Ecken 3

Sommer! Velo. Frei! Wittigkofen, Wind in den Haaren. Steigung, Saali, Geschwindigkeitsverlust und wieder eine kauernde Gestalt hinter der Hecke. Eine junge Frau diesmal. Am selben Ort! Nein, also das ist eine seltsame Geschichte, sind diese Toiletten irgendwo angeschrieben? Und es ist das dritte Mal dieses Jahr, dass ich Frauen begegne, die pinkeln wie die Matrosen beim Verlassen der Kneipe! Das letzte Mal war vor zehn Jahren. Fantastisch, mein Tag ist vor dem Vergessen gerettet! Ich trete kräftig in die Pedale und lasse mein schlechtes Männer-Gewissen hinter mir, eine Frau pinkelt in der Natur und das genügt, mich mit meiner Männlichkeit zu versöhnen. Lasst uns träumen, pinkeln und spazieren gehen im Wald!

«Die Malerei zeigt die Dinge hinter den Dingen.»

Pablo Picasso – ungefähr.

Gefühle des Schreckens

Ich glaube. Ich glaube fest, dass mir das Leben von Gott geschenkt wurde. Ich glaube, dass mich rauchen tötet. Ich glaube, dass mich so viel Alkohol tötet. Ich glaube, dass mich Drogen töten und ich glaube, dass Jesus mich retten wird. Das hat mir der Oberpater versichert im Jahr, in dem ich zehn wurde, ganz dicht an meinem Ohr, als ich nichts mehr hörte ausser meinen Tränen, die nicht flossen, ausser der Angst, dem Leiden, dem Schmerz der christischen anatomischen Durchbohrung, die diese Vergewaltigung darstellte. Ich glaube, dass mein Leben ewig schmerzhaft sein wird, dass mir meine inexistenten Sünden von roten Schuhen vergeben werden und dass die katholische Kirche die Zukunft der Mode ist.

Vergebung oder Amen?

Tessin, mein Heim, mein Heiligtum

Selbst Helden heiraten. Das versteht kein Mensch! Selbst ich, seit mehr als zwanzig Jahren verheiratet, glaubte nicht, dass ich einmal heiraten würde. Ich habe neue heilige Orte im Tessin gefunden.

Der Strand des Tivoli in Lugano, ein Abend, eine Hochzeit und ein morgendlicher Nachmittag für mehrere Jahre geteilter Erinnerungen und Freuden. Unvergessliche Momente und viele Menschen, Begegnungen, Wiedersehen. Die Wege, Eisenbahnen, schiefen Durchgänge, die überraschenden und gewundenen Strassen, der Monte Brè. Und den Kopf voller Ideen, Überraschungen, Enthüllungen.

Der See, die Sanftheit des Wassers und seine Kälte in der Tiefe.

Die Lichter der Stadt, unten, am Fuss des Monte, verloren in der Nacht, schöner als jedes Feuerwerk.

Die Melancholie des Schweizer Volks laut Carmen, von der Hugo sagt, sie sei «das Glück, traurig zu sein» – so steht es im Le Robert.

Der alte Tessiner, der uns seine Hilfe anbietet im Glauben, wir hätten uns verirrt, und der uns – glücklich darüber, sein Berndeutsch ausgraben zu können – zum Schluss fragt «Was isch dr Ungerschied zwüsch» emne Bärner u ere Jungfrou?

Dr Bärner blibt ä Bärner!»

«Das Geheimnisvolle steht an der Wiege wahrer Wissenschaft.» *Albert Einstein*

Alte Menschen lassen einen an schwache Vögel denken, die die Winde anpiepsen, zitternd und schwankend, und denen man eine gewisse tierische Feindseligkeit vorwirft.

Widmannstrasse

Sich Wäscheklammern an die Fingerspitzen klemmen.

Nackt im Haus und im Garten herumspazieren.

Die Hände in einer Schale voller Geldstücke versenken,
sie wie Sandberge durch die Finger rinnen lassen.

Seinen Schmuck in die Konfitüre legen.

Und in den Augenwinkeln lachen.

An allen Ecken 4

Der Herbst geht seinem Ende entgegen. Es hat geregnet in letzter Zeit und die Luft hat sich abgekühlt. Ein Baumwollpulli, noch nichts Warmes, und los! Richtung Wald. Es ist schön, ein angenehmer Wind umgarnt das Geäst, die Blätter rascheln eine Einladung zu einer grossen Tour. Bis zum Grillplatz vor der Steingrube Ostermundigen geht es nur bergauf. Ich gehe gemächlich, nutze die wenigen flachen Stellen, um zu verlangsamen, und lasse meinen Beinen in den kurzen Abstiegen in ihrer Bewegung beinahe freien Lauf. Es hat viele Leute an den Feuern und Tischen an diesem Sonntag,

ich vertraue darauf, dass mein Hund spürt, wo er willkommen ist. Ich bin froh, er ist gut erzogen, die Leute sind beruhigt, ein Spaziergang in aller Ruhe. Ich bin in der Hälfte des Weges, bis nach Hause geht's bergab. Alle Zeit der Welt, um zu pfeifen, die Gedanken treiben zu lassen, tief durch und laut auszuatmen. Die Sonne wärmt die Kiefern, die Feuchtigkeit der letzten Tage verdampft, eine Vielzahl von Gerüchen spielt zwischen Licht und Schatten und eine Rentnerin ist dabei, hinter die im letzten Winter gefällten Baumstämme zu pinkeln. Hundert Meter vor mir. Sie hat mich gesehen, sich schnell erhoben. Wir werden uns kreuzen, kühler Gruss und verschlossener Blick. Ich versuche, nichts auszudrücken, vor allem nicht dieses Bedürfnis, vor Freude zu schreien, diese freudige Entdeckung zu teilen, die mir ob dem Adrenalin beinahe eine Träne in die Augen treibt. Dieses Jahr hat einen Titel.

Ich befinde mich im Jahr der Pinklerinnen!

Übersetzung

Aline Jenni

Bürglenstrasse 58

3006 Bern

Tel. 078 874 46 10